

SAMMLUNG TUSCULUM

Herausgegeben von

Karl Bayer, Manfred Fuhrmann, Gerhard Jäger

C. PLINII SECUNDI

NATURALIS HISTORIAE

LIBRI XXXVII

Liber XVI

C. PLINIUS SECUNDUS d. Ä.

NATURKUNDE

Lateinisch–deutsch

Buch XVI

Botanik:

Waldbäume



Herausgegeben und übersetzt
von Roderich König
in Zusammenarbeit mit Joachim Hopp

ARTEMIS & WINKLER
MÜNCHEN UND ZÜRICH

Titelvignette aus der Plinius-Ausgabe Venedig 1513

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Plinius Secundus, Gaius:

Naturkunde : lat.-dt. / C. Plinius Secundus d. Ä.

Hrsg. u. übers. von Roderich König
in Zusammenarbeit mit Joachim Hopp.

München ; Zürich : Artemis Verlag
(Sammlung Tusculum)

Einheitssacht. : *Historia naturalis*

Parallelsacht.: *Naturalis historia.*

Teilw. im Heimeran Verl., München

ISBN 3-7608-1618-5

NE.: König, Roderich [Hrsg.]

Buch 16. Botanik: Waldbäume – 1991

ISBN 3-7608-1596-0

© 1991 Artemis & Winkler Verlag München und Zürich,
Verlagsort München.

Alle Rechte, einschließlich derjenigen des auszugsweisen
Abdrucks und der photomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Satz: IBV Satz- und Datentechnik GmbH, Berlin

Druck und Bindung: Auer, Donauwörth

Printed in Germany

INHALT

Inhaltsangabe des Plinius	7
Text (Hopp)	14
Übersetzung (König)	15
Anhang	
Erläuterungen (König)	159
Verzeichnis der Sachbezüge (König)	245
Zur Textgestaltung (Hopp)	248
Literaturhinweise (König)	264
Register (Hopp/König)	267
Verzeichnis der Quellschriftsteller (Hopp)	276
Verzeichnis der Pflanzen nach der modernen Nomenklatur (König)	280
Verzeichnis der Pflanzen mit moderner Nomenklatur (König)	286
Aufbau und Inhalt des 16. Buches (König)	291

LIBRO XVI CONTINENTUR
INHALT DES 16. BUCHES

Cap.*	§*		
		Silvestrium arborum naturae.	Eigenschaften der wildwachsenden Bäume.
I.	1-4	Gentes sine arbore.	Völker ohne Bäume.
II.	5-6	Miracula in septentrionali regione arborum.	Wunder von Bäumen im Norden.
III-XIII.	7-34	De glandiferis.	Von den eicheltragenden Bäumen.
III.	7-8	De civica corona.	Vom Bürgerkranz.
IV.	9-10	De coronarum origine.	Vom Ursprung der Kränze.
V.	11-14	Qui frondea corona donati.	Wer mit einem Laubkranz beschenkt wurde.
VI.	15-17	Glandium genera XIII.	13 Arten von Eicheln.
VII.	18	De fago.	Von der Buche.
VIII.	19-25	De reliquis glandibus. De carbone.	Von den übrigen Eicheln. Von der Kohle.
IX.	26-27	De galla.	Vom Gallapfel.
X-XIII.	28-34	Quam multa praeter glandem ferant eaedem arbores.	Was die gleichen Bäume außer den Eicheln noch tragen.
XI.	30-31	Cachrys.	Das Blütenkätzchen.
XII.	32	Coccum.	Der Kermes.
XIII.	33-34	Agaricum.	Der Lärchenschwamm.
XIV.	35	Quarum arborum cortices in usu.	Von welchen Bäumen die Rinden Verwendung finden.

* Die römischen Ziffern entsprechen der alten Kapiteleinteilung. Die arabischen Ziffern beziehen sich auf die seit etwa 100 Jahren gebräuchliche Einteilung in Paragraphen.

XV.	36-37	De scandulis.	Von den Schindeln.
XVI.	38	De pinu.	Von der Pinie.
XVII.	39	<De> pinastro.	Von der Strandkiefer.
XVIII.	40-42	<De> picea, abiete.	Von der Fichte, von der Tanne.
XIX.	43-49	<De> larice, taeda.	Von der Lärche, von der Zirbelkiefer.
XX.	50-51	<De> taxo.	Von der Eibe.
XXI.	52	Quibus modis fiat pix liquida. Quo modo cedrium fiat.	Auf welche Weise man das flüssige Pech gewinnt. Wie man Zedernpech herstellt.
XXII.	53-55	Quibus modis spissa pix fiat. Quibus coquatur resina.	Auf welche Weise das feste Pech gewonnen wird. Wie man Harz kocht.
XXIII.	56-61	Zopissa.	Das mit dem Wachs von den Schiffen abgeschabte Pech.
XXIV- XXIX.	62-72	Quarum arborum materiae in pretio.	Von welchen Bäumen das Holz Wert hat.
XXIV.	62-64	Fraxini genera III.	4 Arten von Eschen.
XXV.	65	Tiliae genera II.	2 Arten von Linden.
XXVI.	66-67	Aceris genera X.	10 Arten von Ahorn.
XXVII.	68-69	Bruscum, molluscum, staphylodendron.	Der ‚Schwamm am Ahornbaum‘, d. h. die Maserung, der Pimpernußbaum.
XXVIII.	70-71	Buxi genera III.	3 Arten des Buchsbaums.
XXIX.	72	Ulmorum genera VI.	6 Arten von Ulmen.
XXX-XXXI.	73-77	Arborum natura per situs.	Beschaffenheit der Bäume nach ihren Standorten.
XXX.	73-75	Quae montanae. Quae campestres.	Welche auf den Bergen, welche in der Ebene wachsen.
XXXI.	76-77	Quae siccanae. Quae aquaticae. Quae communes.	Welche an trockenen, welche an feuchten Stellen und welche überall wachsen.
XXXII.	78	Divisio generum.	Einteilung der Arten.
XXXIII.	79-81	Quibus folia non deci-	Bei welchen Bäumen die

		dant. De rhododendro. Quibus non omnia folia cadant. Quibus in locis nulli arborum.	Blätter nicht abfallen. Vom Oleander. Bei welchen Bäumen nicht alle Blätter abfallen. An welchen Orten die Blätter von keinem Baum abfallen.
XXXIV.	82-84	De natura foliorum cadentium.	Die Beschaffenheit der abfallenden Blätter.
XXXV.	85-86	Quibus foliorum varii colores. Populorum genera III. Quorum foliorum figura mutetur.	An welchen Bäumen die Blätter verschiedene Farben haben. 3 Arten von Pappeln. Welche Blätter ihre Gestalt verändern.
XXXVI.	87-88	Quae folia versentur omnibus annis.	Welche Blätter sich jedes Jahr drehen.
XXXVII.	89	Foliorum e palmis cura et usus.	Behandlung und Verwendung der Blätter der Palme.
XXXVIII.	90-92	Foliorum mirabilia.	Merkwürdiges von den Blättern.
XXXIX.	93-95	Ordo naturae in satis.	Ordnung der Natur bei den Pflanzen.
XL.	95-96	Quae arbores numquam floeant. De iuniperis.	Welche Bäume niemals blühen. Vom Wacholder.
XLI.	97-102	De conceptu arborum. De germinatione. De partu.	Von der Befruchtung der Bäume. Vom Keimen. Von der Fruchtentwicklung.
XLII.	103-104	Quo ordine floeant.	Nach welcher Ordnung sie blühen.
XLIII.	105-106	De cornu. Quo quaeque tempore ferant.	Von der Kornelkirsche. Zu welcher Zeit jeder Baum trägt.
XLIV.	107	Anniferae. In triennium ferentes.	Bäume, welche jährlich, und welche alle drei Jahre tragen.
XLV.	108	Quae fructum non ferant. Quae infelices existimentur.	Welche keine Frucht tragen. Welche als Unglücksbäume gelten.

XLVI.	109-110	Quae facillime perdant fructum aut florem.	Welche sehr leicht Frucht oder Blüten verlieren.
XLVII.	111	Quae ubique non ferant.	Welche Bäume überall nicht tragen.
XLVIII.	112	Quo modo quaeque ferant.	Wie jeder Baum trägt.
XLIX.	113	Quibus fructus antequam folium nascatur.	Welche Bäume Frucht tragen, bevor das Blatt hervorkommt.
L.	114-116	Biferae. Triferae.	Zweimal und dreimal tragende Bäume.
LI.	117-119	Quae celerrime senescant. Quae tardissime. Praecoces fructus. Serotini.	Welche Bäume sehr schnell und welche sehr spät altern. Frühreife Früchte. Spätfrüchte.
LII.	120	In quibus plura rerum genera gignantur. Crataegum.	An welchen Bäumen verschiedenerlei wächst. Der Kern der Buchsbaumfrucht.
LIII-LVI.	121-130	Differentiae arborum per corpora et ramos.	Unterschiede der Bäume nach Stämmen und Ästen.
LIII.	121-124	Lotos sive faba Graeca.	Der Lotos oder die griechische Bohne.
LIV.	125	De ramis.	Von den Ästen.
LV.	126	<De>cortice.	Von der Rinde.
LVI.	127-130	<De>radicibus.	Von den Wurzeln.
LVII.	131-133	Arbores quae sponte resurrexerint.	Bäume, welche von selbst wieder aufgestanden sind.
LVIII.	134	Quibus modis <sponte> nascantur arbores.	Auf welche Weise die Bäume <von selbst> wachsen.
LVIII-LX.	134-142	Naturae differentiae non omnia ubique gerantis.	Unterschiede in der Natur, welche nicht überall alles hervorbringt.
LIX.	135-138	Ubi quae non nascantur.	An welchen Orten manche Bäume nicht wachsen.
LX.	139-142	De cupressis.	Von den Zypressen.
LXI.	143	Nasci saepe ex terra quae ante nata non sint.	Daß ein Boden oft etwas hervorbringt, was vorher nicht auf ihm gewachsen ist.

LXII.	144-152	De hedera. Genera eius XX.	Vom Efeu. 20 Arten davon.
LXIII.	153-155	Smilax.	Die Stechwinde.
LXIV- LXXI.	156-180	De aquaticis.	Von den Wasserpflanzen.
LXIV-LXVI.	156-172	De calamis. Harundinum genera XXVIII. De sagittariis et scriptoriis et fistulatoriis calamis. De Orchomenia harundine et aucupatoria et piscatoria.	Vom Rohr. 28 Arten vom Schilfrohr. Vom Pfeilrohr, Schreibrohr und Flötenrohr. Vom orchomenischen Schilf, vom Vogelsteller- und Fischerschilf.
LXVII.	173	De vinitoria harundine. De alno.	Vom Winzerschilf. Von der Erle
LXVIII.	174-175	De salice. Genera eius VIII.	Von der Weide. 8 Arten davon.
LXIX.	176-177	Quae praeter salicem adligando utilia.	Was man außer der Weide zum Anbinden verwenden kann.
LXX.	178	De scirpis, candelis, cannis, tegulo.	Von den Binsen, den Kerzen, den Rohren und von der Bedachung.
LXXI.	179-180	De sabucis, de rubis.	Vom Holunder, von den Brombeeren.
LXXII.	181-183	De arborum sucis.	Von den Säften der Bäume.
LXXIII.	184-187	De natura materiarum.	Von der Beschaffenheit der verschiedenen Hölzer.
LXXIV- LXXV.	188-194	De arboribus caendis.	Vom Fällen der Bäume.
LXXVI.	195-207	De sappino. De magnitudine arborum.	Vom Schaftstück der Tanne. Von der Größe der Bäume.
LXXVII.	208-211	Igniaria e ligno.	Mittel zur Erzeugung von Feuer aus Holz.
LXXVIII.	212	Quae cariem non sentiant, quae rimam.	Welche nicht von der Fäulnis angegriffen werden und keine Risse bekommen.
LXXIX.	213-219	Historica de perpetuitate materiarum.	Geschichtliches über die Beständigkeit der Hölzer.

LXXX.	220-221	Teredinum genera.	Arten der Holzwürmer.
LXXXI.	222-224	De materiis architectonica.	Hölzer für Bauten.
LXXXII.	225	De materiis fabrilis.	Holz für Tischlerarbeiten.
LXXXIII.	226-228	De glutinanda materia.	Vom Leimen des Holzes.
LXXXIV.	229-233	De laminis sectilibus.	Vom Furnierholz.
LXXXV- LXXXIX.	234-240	Arborum durantium vetustas.	Das Alter lang lebender Bäume.
LXXXV.	234-235	Ab Africano priore sata. In urbe Roma D annorum arbor.	Ein vom älteren Africanus gepflanzter Baum. Ein 500 Jahre alter Baum in Rom.
LXXXVI.	236	Ab urbe condita arbores.	Seit der Gründung der Stadt stehende Bäume.
LXXXVII.	237	Vetustiores urbe in suburbanis.	Bäume in den Vorstädten, die noch älter sind als die Stadt.
LXXXVIII.	238	Ab Agamemnone satae arbores. A primo anno belli Troiani arbores. Ab Ilii appellatione arbores apud Troiam antiquiores bello Troiano.	Von Agamemnon gepflanzte Bäume. Bäume aus dem ersten Jahr des Trojanischen Krieges. Bäume bei Troja, als es den Namen Ilion bekam, die zeigen, daß sie aus der Zeit vor dem Trojanischen Krieg stammen.
LXXXIX.	239-240	Item Argis. Ab Hercule satae. Ab Apolline satae. Arbor antiquior quam Athenae.	Ebenso zu Argos. Von Herakles und Apollon gepflanzte Bäume. Ein Baum älter als Athen.
XC.	241	Quae genera arborum minime durent.	Welche Baumarten die kürzeste Lebensdauer haben.
XCI.	242	Arbores ex eventu nobiles.	Bäume, die durch irgendein Ereignis berühmt wurden.
XCII- XCIII.	243-247	Quae sedem nascendi suam non habeant.	Pflanzen, die nicht auf dem Boden wachsen.

		Quae in arboribus vivant et in terra nasci non possint. Genera earum VIII. Cassytas, hyphear, stelis, hippophaeston. De visci et similium natura.	Welche auf Bäumen leben und nicht auf der Erde gedeihen können. 9 Arten. Cassytas, die Mistel, die Stelis (= Mistel auf der Tanne), Hippophais-ton. Von der Natur der Mistel und ähnlicher Pflanzen.
XCIV.	248	De visco faciendo.	Von der Herstellung des Vogelleims.
XCv.	249-251	<De visco historica.	Geschichtliches von der Mistel.>
Summa:		res et historiae et observationes MCXXXV.	Summe der Gegenstände, Geschichten und Beobachtungen: 1135.

Ex auctoribus

M. Varrone. Fetiale. Nigidio. Cornelio Nepote. Hygino. Masurio. Catone. Muciano. L. Pisone. Trogo. Calpurnio Basso. Cremutio. Sextio Nigro. Cornelio Boccho. Vitruvio. Graecino.

Quellen: Römische Autoren

M. Varro. Fetialis. Nigidius. Cornelius Nepos. Hyginus. Masurius. Cato. Mucianus. L. Piso. Trogus. Calpurnius Bassus. Cremutius. Sextius Niger. Cornelius Bocchus. Vitruvius. Graecinus.

Externis

Alexandro polyhistore. Hesiodo. Theophrasto. Democrito. Homero. Timaeo mathematico.

Fremde Autoren

Der Polyhistor Alexandros. Hesiodos. Theophrastos. Demokritos. Homeros. Der Astrologe Timaios.

C. PLINII SECUNDI
NATURALIS HISTORIAE
LIBER XVI

Pomiferae arbores quaeque mitioribus sucis voluptatem primae cibis attulerunt et necessario alimento delicias miscere docuerunt, sive illae ultro sive ab homine didicere blandos saporibus adoptione et conubio – idque munus etiam feris volucribusque dedimus –, intra praedictas constant. I
I

Proximum erat narrare glandiferas, quae primae victum mortalium aluerunt nutrices inopis ac ferae sortis, ni praeverti cogeret admiratio usu comperta, quatenus qualisque esset vita sine arbore ulla, sine frutice viventium.

Diximus et in oriente quidem iuxta oceanum complures ea in necessitate gentes. sunt vero et in septentrione visae nobis Chaucorum, qui maiores minoresque appellantur. vasto ibi meatu bis dierum noctiumque singularum intervallis effusus in inensum agitur oceanus, operiens aeternam rerum naturae controversiam dubiamque terrae sit an partem maris. illic, misera gens, tumulos optinent altos aut tribunalia exstructa 2
3

C. PLINIUS SECUNDUS
NATURKUNDE
BUCH 16

Die Obstbäume und diejenigen Pflanzen, die durch ihre milderen Säfte zuerst den Speisen Geschmack verliehen, sind bei den vorher genannten Bäumen [15,35–117] miteingeschlossen; sie lehrten, der notwendigen Nahrung Angenehmes beizumischen, sei es, daß sie ihren lieblichen Geschmack von sich aus hatten oder erst vom Menschen durch Aufpfropfen oder Okulieren erhalten haben; dadurch haben wir sogar den wilden Tieren und Vögeln einen Dienst geleistet.

Als nächstes wäre von den eicheltragenden Bäumen zu sprechen, die den Menschen während ihres hilflosen und un-zivilisierten Zustandes zuerst den Lebensunterhalt gewährten, zwänge nicht die auf eigene Beobachtung gegründete Bewunderung dazu, vorher zu sagen, wie und von welcher Art das Leben derer ist, die ohne irgendeinen Baum oder Strauch ihr Dasein fristen müssen.

Wir haben zwar auch bei der Behandlung des Orients von mehreren Völkern am Ozean gesprochen [13, 139], die unter solchem Mangel leben müssen. Doch auch im Norden haben wir selbst (solche Völkerschaften, nämlich) die Chauken gesehen, welche die ‚Größeren‘ und die ‚Kleineren‘ genannt werden. Mit ungeheurer Wucht überflutet der Ozean dort zweimal im Zeitraum von Tag und Nacht ein unermeßlich weites Land; er bedeckt eine mit der Natur ewig im Widerstreit liegende Fläche, und es ist zweifelhaft, ob diese zum Festland gehört oder ein Teil des Meeres ist. Dort wohnen sie, ein arm-

manibus ad experimenta altissimi aestus, casis ita inpositis navigantibus similes, cum integant aquae circumdata, naufragis vero, cum recesserint, fugientesque cum mari pisces circa tuguria venantur. non pecudem his habere, non lacte ali, ut finitimis, ne cum feris quidem dimicare contingit omni procul abacto frutice. ulva et palustri iunco funes nectunt ad praetexenda piscibus retia captumque manibus lutum ventis magis quam sole siccantes terra cibos et rigentia septentrione viscera sua urunt. potus non nisi ex imbre servato scrobibus in vestibulo domus. et haec gentes, si vincantur hodie a populo Romano, servire se dicunt! ita est profecto: multis fortuna parcat in poenam.

4

Aliud e silvis miraculum: totam reliquam Germaniam operiunt adduntque frigori umbras, altissimae tamen haud procul supra dictis Chaucis circa duos praecipue lacus. litora ipsa optinent quercus maxima aviditate nascendi, suffosaeque fluctibus aut propulsae flatibus vastas complexu radicum insulas secum auferunt, atque ita libratae stantes navigant, ingentium ramorum armamentis saepe territis classibus nostris, cum velut ex industria fluctibus agerentur in proras stantium noctu, inopesque remedii illae proelium navale adversus arbores inirent. in eadem septentrionali plaga Hercyniae silvae ro-

II

5

6

seliges Volk, auf hohen Halligen oder auf künstlichen, der erfahrungsgemäß höchsten Flut angemessenen Dämmen, auf denen ihre Hütten stehen, Seefahrern ähnlich, wenn die Wassermassen ringsumher alles bedecken, Schiffbrüchigen aber ähnlich, wenn die Flut zurückgetreten ist; sie machen in der Umgebung ihrer Behausungen Jagd auf Fische, die mit dem Meer entweichen wollen. Vieh können sie keines halten, sich nicht wie ihre Nachbarn von Milch nähren, nicht einmal mit wilden Tieren kämpfen, denn jeder Strauch ist weit entfernt. Aus Riedgras und Sumpfbirse knüpfen sie Stricke zusammen, um daraus Netze für den Fischfang herzustellen; mit bloßen Händen sammeln sie den Schlamm, lassen ihn mehr durch die Winde als durch die Sonne trocknen und wärmen mit dieser Erde die Speisen und ihre eigenen, durch das Wehen des Nordwindes erstarrten Körper. Sie haben kein anderes Getränk als Regenwasser, das sie in Gruben vor dem Eingang ihres Hauses aufbewahren. Und doch reden diese Völker, sollten sie heute vom römischen Volk besiegt werden, von Sklaverei! So ist es in der Tat: Das Schicksal schont viele zu ihrer Bestrafung!

Ein anderes Wunder (zeigen) die Wälder: Sie bedecken das ganze übrige Germanien und vergrößern die Kälte durch Schatten; die tiefsten finden sich indessen nicht weit von den oben genannten [§ 2] Chauken, vor allem in der Nähe von zwei Seen. An der Küste selbst wachsen mit größter Üppigkeit Eichen; werden sie von den Fluten unterspült oder von Stürmen fortgetrieben, so führen sie durch den Umfang ihrer Wurzelstöcke riesige Inseln mit sich fort und segeln so, im Gleichgewicht stehend, dahin; durch das Takelwerk ihrer ungeheueren Zweige haben sie schon oft unseren Flotten Schrecken eingejagt, indem sie wie absichtlich durch die Fluten gegen den Bug (unserer Schiffe) trieben, wenn diese nachts vor Anker lagen. Da man keine andere Abhilfe fand, mußte man sich auf ein Seegefecht mit den Bäumen einlassen.

borum vastitas intacta aevis et congenita mundo prope immortalis sorte miracula excedit. ut alia omittantur fide caritura, constat attolli colles occurrentium inter se radicum repercussu aut, ubi secuta tellus non sit, arcus ad ramos usque et ipsos inter se rixantes curvari portarum patentium modo, ut turmas equitum tramittant.

Glandiferi maxime generis omnes, quibus honos apud Romanos perpetuus. hinc civicae coronae, militum virtutis insigne clarissimum, iam pridem vero et clementiae imperatorum, postquam civilium bellorum profano meritum coepit videri civem non occidere. cedunt his murales vallaesque et aureae, quamquam pretio antecedentes, cedunt et rostratae, quamvis in duobus maxime ad hoc aevi celebres, M. Varrone e piraticis bellis dante Magno Pompeio, itemque M. Agrippa tribuente Caesare e Siculis, quae et ipsa piratica fuere. antea rostra navium tribunali praefixa fori decus erant, veluti p. R. ipsi corona inposita. postquam vero tribuniciis seditionibus calcari ac pollui coepere, postquam vires ex publico in privatum agi singulisque civium quaeri et sacrosancti omnia profana facere, tum a pedibus eorum subiere in capita civium rostra. dedit

III

7

8

In derselben nördlichen Gegend übertrifft die ungeheuere Größe der Eichen im hercynischen Wald, seit Jahrhunderten unberührt und zugleich mit der Welt entstanden, durch ihre fast unsterbliche Beschaffenheit <alle> Wunder. Um andere unglaubliche Einzelheiten unerwähnt zu lassen: Dies steht doch fest, daß sich unter dem Widerdruck der einander entgegenstrebenden Wurzeln Erhebungen bilden oder dort, wo der Boden nicht nachgibt, sich Bögen, selbst bis zu den Ästen miteinander ringend, gleich weiten Toren aufwölben, so daß sie <ganzen> Reitergeschwadern Durchgang gewähren.

Zu den Bäumen, die bei den Römern immer in Ehren standen, gehören vor allem die eicheltragenden. Aus ihnen fertigt man die Bürgerkränze, die berühmteste Auszeichnung für die Tapferkeit von Soldaten, schon seit langer Zeit auch für die Milde der Feldherrn, seit es angesichts der Greuel der Bürgerkriege als Verdienst zu gelten begann, einen Mitbürger nicht zu töten. Nach ihnen stehen im Range die Mauer- und Wallkränze, sowie die goldenen Kränze, obwohl sie einen noch höheren Wert haben; ebenso stehen ihnen die Schiffsschnäbelkränze nach, obgleich diese bis heute hauptsächlich durch zwei Personen berühmt wurden: durch M. Varro, dem <der Kranz> von Pompeius Magnus wegen <seiner Verdienste in den> Seeräuberkriegen verliehen wurde, und durch M. Agrippa, der ihn von Caesar für <seine Siege> in den sizilischen Kriegen erhielt, die ebenfalls Kriege gegen die Seeräuber waren. Früher waren die vor der Rednerbühne angebrachten Schiffsschnäbel ein Schmuck des Forums, gleichsam ein dem römischen Volk selbst aufgesetzter Ehrenkranz. Nachdem man aber in den Aufständen der Volkstribunen begann, sie mit Füßen zu treten und zu beschmutzen und die Kräfte statt für das öffentliche Wohl mehr für das persönliche Interesse und das einzelner Bürger einzusetzen und alles Heilige zu entweihen, sind die Schiffsschnäbel von den Füßen der Bürger auf deren Häupter gekommen. Augustus gab diesen

hanc Augustus coronam Agrippae, sed civicam a genere humano accepit ipse.

Antiquitus quidem nulla nisi deo dabatur – ob id Homerus caelo tantum eam et proelio universo tribuit, viritim vero ne in certamine quidem ulli – feruntque primum omnium Liberum patrem inposuisse capiti suo ex hedera. postea deorum honori sacrificantes sumpsere, victimis simul coronatis. novissime et in sacris certaminibus usurpatae, in quibus hodieque non victori datur, sed patriam ab eo coronari pronuntiatur; inde natum ut et triumphaturis conferrentur in templis dicandae, mox ut et ludis darentur. longum est nec instituti operis disserere, quis quamque Romanorum primus acceperit; neque enim alias noverant quam bellicas. quod certum est, uni gentium huic plura sunt genera quam cunctis.

Romulus frondea coronavit Hostum Hostilium, quod Fidenam primus inrupisset. avus hic Tulli Hostilii regis fuit. P. Decium patrem tribunum militum frondea donavit exercitus ab eo servatus imperatore Cornelio Cosso cos. Samnitium bello. civica iligna primo fuit, postea magis placuit ex aesculo Iovi sacra, variatumque et cum quercu est ac data ubique quae fuerat, custodito tantum honore glandis. additae leges artae et ideo superbae quasque conferre libeat cum illa

Kranz dem Agrippa, er selbst aber empfing den Bürgerkranz von der Menschheit.

In alten Zeiten wurde ein Kranz nur einer Gottheit verliehen – deshalb erkannte Homer ihn nur dem Himmel und dem Kampf überhaupt zu, nie aber einem einzelnen Mann, nicht einmal im Wettkampf – und man sagt, daß sich als erster von allen Vater Liber einen Efeukranz aufs Haupt gesetzt habe. Später nahmen (einen Efeukranz) auch diejenigen, die zur Ehre der Götter opferten, wobei sie zugleich die Opfertiere bekränzten. Zuletzt kamen sie auch bei den heiligen Spielen in Gebrauch, bei denen man sie noch jetzt nicht dem Sieger gibt, sondern verkündet, daß durch ihn dessen Vaterstadt bekränzt werde. Daraus ergab sich, daß sie auch denen, die sich zum Triumphzug anschickten, zur Widmung in den Tempeln verliehen, bald aber auch bei den Spielen gegeben wurden. Es führte zu weit und gehört auch nicht zum Zweck dieses Werkes, darzulegen, welcher Römer zuerst einen solchen empfing und welcher Art dieser war; denn man kannte (ursprünglich) nur die im Kriege verliehenen Kränze. Sicher ist aber, daß es bei unserem Volk allein mehr Arten von Kränzen gibt als bei allen anderen zusammen.

Romulus bekränzte mit einem Laubkranz den Hostus Hostilius, weil er als erster in Fidenae eingedrungen war. Dieser war der Großvater des Königs Tullus Hostilius. Dem Kriegstribun P. Decius, dem Vater, verlieh das Heer, das von dem Konsul Cornelius Cossus im Samniterkrieg befehligt wurde, einen Laubkranz, da es ihm seine Rettung verdankte. Anfänglich wurde der Bürgerkranz von der Steineiche genommen, nachher bevorzugte man mehr den Kranz von der Speiseeiche, die dem Jupiter heilig ist; man wechselte auch mit der Stieleiche ab und verwendete die, welche man gerade vorfand, nur blieb die Auszeichnung den Eicheln (tragenden Bäumen) vorbehalten. Hinzu kamen beschränkende und daher streng geregelte Gesetze. Man mag sie mit jenem höchsten (Kranz) der Grie-

Graecorum summa, quae sub ipso Iove datur cuique muros patria gaudens rumpit: civem servare, hostem occidere, utque eum locum, in quo sit actum, hostis optineat eo die, ut servatus fateatur – alias testes nihil prosunt –, ut civis fuerit. auxilia quamvis rege servato decus non dant, nec crescit honos idem imperatore conservato, quoniam conditores in quocumque cive summum esse voluere. accepta licet uti perpetuo. ludis ineunti semper adsurgi etiam ab senatu in more est, sedendi ius in proximo senatui, vacatio munerum omnium ipsi patrique et avo paterno. XIII eas accepit Siccus Dentatus, ut retulimus suo loco, VI Capitolinus, is quidem et de duce Servilio. Africanus de patre accipere noluit apud Trebiam. o mores aeternos, qui tanta opera honore solo donaverint et, cum reliquas coronas auro commendarent, salutem civis in pretio esse noluerint, clare professi ne servari quidem hominem fas esse lucri causa!

Glande opes nunc quoque multarum gentium etiam pace gaudentium constant. nec non et inopia frugum arefactis emolitur farina spissaturque in panis usum; quin et hodieque per Hispanias secundis mensis glans inseritur. dulcior eadem in cinere tosta. cautum est praeterea lege

chen vergleichen, der nur vor der Zeus<statue> selbst verliehen wird und vor dem die Vaterstadt im Siegesjubel eine Bresche in die Stadtmauer bricht: einen Mitbürger müsse man retten, einen Feind töten; der Ort, wo es geschehen ist, muß am gleichen Tage noch vom Feind besetzt gewesen sein: der Gerettete muß es selbst bezeugen – sonst nützen Zeugen nichts –; er muß ein Bürger gewesen sein. Selbst wenn ein König gerettet wurde, verleiht die geleistete Hilfe (kein Anrecht auf) die Auszeichnung, auch wird die Ehre nicht größer, wenn ein Feldherr gerettet wurde, weil die Stifter dieses Brauches wünschten, daß sie bei jedem Bürger die höchste Auszeichnung bleibe. Wer den Bürgerkranz empfangen hat, darf ihn immer tragen. Es ist Sitte, daß stets alle, sogar der Senat, aufstehen, wenn der Bekränzte bei Schauspielen erscheint; er hat das Recht, in der Nähe des Senats zu sitzen; er selbst, sein Vater und sein Großvater väterlicherseits sind frei von allen Verpflichtungen. Siccus Dentatus erhielt 14 solche Kränze, wie wir an der zugehörigen Stelle erwähnt haben [7, 103], Capitolinus sechs, einen davon, weil er seinen Befehlshaber Servilius gerettet hatte. (Scipio) Africanus wollte keinen für die Rettung seines Vaters an der Trebia annehmen. O unvergängliche Sitten, die solche Taten mit der Ehre allein belohnten! Während man die übrigen Kränze durch ihr Gold begehrenswert machte, wollte man für die Rettung eines Mitbürgers keinen materiellen Gegenwert festsetzen, sondern klar erkennen lassen, daß es nicht einmal für die Rettung eines Menschen recht sei, an materiellen Gewinn zu denken!

Es ist bekannt, daß die Eicheln auch jetzt noch für viele Völker Reichtum bedeuten, sogar für die, die sich des Friedens erfreuen. Beim Mangel an Getreide wird aus getrockneten Eicheln Mehl gemahlen und als Brot gebacken. Sogar heute noch wird in den spanischen Provinzen als Nachtisch die Eichel gereicht. Angenehmer schmeckt sie, wenn sie in Asche geröstet wurde. Durch eines der Zwölftafelgesetze ist

XII tabularum, ut glandem in alienum fundum procidentem liceret colligere.

Genera earum multa. distant fructu, situ, sexu, sapore. namque alia fageae glandi figura, alia quernae et ilignae, atque inter se quoque generum singulorum differentiae. praeterea sunt aliquae silvestres, aliae placidiores, quae culta optinent. iam in montuosis planisque distant, sicut et sexu, mares ac feminae, item sapore: dulcissima omnium fagi, ut qua obsessos etiam homines durasse in oppido Chio tradat Cornelius Alexander. genera distinguere non datur nominibus, quae sunt alia alibi, quippe cum robur quercumque vulgo nasci videamus, aesculum non ubique, quartam vero generis eiusdem, quae cerrus vocatur, ne Italiae quidem maiore ex parte notam esse. distinguemus ergo proprietate naturae et, ubi res coget, etiam Graecis nominibus.

Fagi glans nucleis similis triangula cute includitur. folium tenue atque e levissimis, populo simile, celerrime flavescens et media parte plerumque gignens superne parvolam bacam viridem, cacumine aculeatam. fagum muribus gratissimum est, et ideo animalis eius una proventus, glires quoque saginat, expetitur et turdis. arborum fertilitas omnium fere alternat, sed maxime fagi.

es außerdem gestattet, auf fremden Boden gefallene Eicheln aufzusammeln.

Es gibt viele Arten von Eichen. Sie unterscheiden sich durch die Frucht, den Standort, das Geschlecht und den Geschmack. Denn die Eichel der Buche hat ein anderes Aussehen, wieder ein anderes hat die der Stiel- und der Steineiche, und jede einzelne Art zeigt noch untereinander Verschiedenheiten. Außerdem sind manche wildwachsend, andere, die auf kultiviertem Boden stehen, fruchtbarer. Ferner unterscheiden sich die in gebirgigen Gegenden wachsenden von denen in der Ebene, wie auch durch das Geschlecht – männlich und weiblich –, sowie durch den Geschmack. Am wohl-schmeckendsten von allen ist die Buchecker; nach dem Bericht des Cornelius Alexander sollen sich (einst) die in der Stadt Chios belagerten Einwohner mit ihr am Leben erhalten haben. Die Arten lassen sich nicht nach ihrem Namen unterscheiden, da sie an verschiedenen Orten anders lauten; denn wir sehen, daß die Wintereiche (*robur*) und die (gewöhnliche) Stieleiche (*quercus*) überall wachsen, die Speiseeiche (*aesculus*) aber nicht, und daß eine vierte Art, Zerreiche (*cerrus*) genannt, nicht einmal im größeren Teil Italiens bekannt ist. Wir werden sie also nach der jeweils eigentümlichen Beschaffenheit und, wo es der Sachverhalt erfordert, auch nach ihren griechischen Namen unterscheiden.

Die den Nußkernen ähnliche Buchecker wird von einer dreikantigen Schale eingeschlossen. Das Blatt (der Buche) ist dünn, gehört zu den leichtesten, ähnelt dem der Pappel, vergilbt sehr schnell und bildet meist oben in der Mitte eine kleine grüne, spitzzulaufende Beere. Die Buchecker wird von den Mäusen sehr geschätzt, und deshalb wimmelt es dort, wo sie wächst, von diesen Tieren; ebenso macht sie die Siebenschläfer fett und auch von den Drosseln wird sie gesucht. Fast alle Bäume tragen jedes zweite Jahr Früchte, vor allem aber die Buche.

Glandem, quae proprie intellegitur, ferunt robur, quercus, aesculus, cerrus, ilex, suber. continent hispido calyce per genera plus minusve complectente. folia praeter ilicem gravia, carnosae, procerae, sinuosa lateribus, nec, cum cadunt, flavescentia, ut fagi, pro differentia generum breviora vel longiora.

VIII

19

Ilicis duo genera. ex his in Italia folio non multum ab oleis distant milaces a quibusdam Graecis dictae; in provinciis aquifoliae sunt ilices. glans utriusque brevior et gracilior, quam Homerus acylon appellat eoque nomine a glande distinguit. masculas ilices negant ferre.

Glans optima in quercu atque grandissima, mox aesculo. nam robori parva, cerro tristis, horrida, echinato calyce ceu castanae. sed et in querna alia dulcior, molliorque feminae, mari spissior. maxime autem probantur latifoliae ex argumento dictae. distant inter se magnitudine et cutis tenuitate, item quod aliis subest tunica robigne scabra, aliis protinus candidum corpus. probatur et ea, cuius in balano utrimque ex longitudine extrema lapidescit duritia, melior cui in cortice quam cui in corpore, utrumque non nisi mari. praeterea aliis ovata, aliis rotunda, aliis acutior figura, sicut et colos nigrior candidiorve,

20

21

Eicheln, im eigentlichen Sinne verstanden, bringen die Wintereiche, die Stieleiche, die Speiseeiche, die Zerreiche, die Steineiche und die Korkeiche hervor. <Diese Bäume> halten die Frucht in einer rauhen Schale, die sie je nach der Art mehr oder weniger umfaßt. Ihre Blätter sind, ausgenommen die der Steineiche, schwer, fleischig, gestreckt, an den Seiten voll Krümmungen; wenn sie abfallen, werden sie nicht gelb wie die der Buche, je nach dem Unterschied der Arten sind sie kürzer oder länger.

Es gibt zwei Arten von Steineichen: Diejenigen in Italien, die einige Griechen *milax* nennen, unterscheidet sich im Blatt nicht viel vom Ölbaum; in den Provinzen gibt es spitzblättrige Steineichen. Die Eichel beider Arten ist ziemlich kurz und schmal; Homer nennt sie *akylos* und unterscheidet sie mit diesem Namen von der <gewöhnlichen> Eichel. Die männlichen Steineichen sollen keine Früchte tragen.

Die beste und größte Eichel wächst an der Stieleiche, die nächstbeste an der Speiseeiche. Denn die der Wintereiche ist klein, die der Zerreiche hat ein unansehnliches, struppiges Aussehen und eine stachelige Schale wie die Kastanie. Aber auch bei der Stieleiche sind <die Eicheln> der weiblichen Bäume süßer und weicher, die der männlichen dicker. Am meisten schätzt man aber die breitblättrigen, die nach ihrer Beschaffenheit so benannt werden. Die Eicheln unterscheiden sich durch ihre Größe und durch die Feinheit ihrer Haut sowie dadurch, daß bei den einen noch eine rostfarbene, rauhe Hülle, bei den anderen sogleich ein weißer Kern vorhanden ist. Man schätzt auch die Eichel, an deren Kern auf beiden Seiten der Länge nach der äußerste Teil steinhart wird; besser noch ist diejenige, bei der dies an der Schale und nicht am Kern der Fall ist; beide Unterschiede finden sich aber nur an der männlichen <Eiche>. Außerdem sind einige Eicheln eiförmig, andere rund, wieder andere spitziger, wie auch ihre Farbe dunkler oder heller ist, wobei man letztere bevorzugt.

qui praefertur. amaritudo in extremitatibus, mediae dulces. quin et pediculi brevitatis proceritasque differentiam habet.

In ipsis vero arboribus quae maximam fert hermis vocatur, brevior et in orbem comosa alasque ramorum crebro cavata. fortius lignum quercus habet et incorruptius, ramosa et ipsa, procerior tamen et crassior caudice, excelsissima autem aegilops, incultis amica. 22

Ab hac proxima latifoliae proceritas, sed minus utilis aedificiis atque carboni: dolata vitiis obnoxia est, quamobrem solida utuntur; carbo in aerariorum tantum officinis compendio, quoniam desinente flatu protinus emoriens saepius recoquitur, cetero plurimus scintillis. idem e novellis melior. acervi consertis taleis recentibus luto caminantur, accensa strue contis pungitur durescens calyx atque ita sudorem emittit. 23

Pessima et carboni et materiae haliphloeos dicta, cui crassissimus cortex atque caudex et plerumque cavus fungosusque. nec alia putrescit ex hoc genere, etiam cum vivit. quin et fulmine saepissime icitur, quamvis altitudine non excelat. ideo ligno eius nec ad sacrificia uti fas habetur. eidem rara glans et, cum tulit, amara, quam praeter sues nullum attingat animal, ac ne haec quidem, si aliud pabulum habeant. hoc quoque inter reliqua neglectae religionis est, quod emortuo carbone sacrificatur. 24

Ein bitterer Geschmack steckt in den äußersten Teilen, in der Mitte sind sie süß. Ja sogar in der Kürze und Länge des Stieles besteht ein Unterschied.

Was aber die Bäume selbst anlangt, heißt der Baum, welcher die größte Eichel trägt, *bemeris*; er ist kürzer, rundum stark belaubt und häufig an den Astansätzen ausgehöhlt. Die Stieleiche hat stärkeres und dauerhafteres Holz und ebenfalls viele Äste, ist jedoch höher und am Stamm dicker; am höchsten ist die *aigilops*, die am liebsten wild wächst.

An Höhe kommt ihr am nächsten die breitblättrige, die sich aber für Bauten und <zur Gewinnung von> Kohle weniger eignet: bearbeitet ist sie sehr dem Verderb ausgesetzt, weshalb man sie in ganzem Zustande verwendet: ihre Kohle wird nur in den Kupferschmieden wirtschaftlich genutzt, weil sie beim Aufhören des Luftzuges sofort verlöscht, also öfter angezündet werden kann; im übrigen sprüht sie sehr viele Funken. Am besten ist die <Kohle> von jungen Bäumen. Haufen aufgeschichteter frischer Holzscheite werden mit Lehm wie ein Kamin zusammengesetzt; wenn der Meiler angezündet ist, wird die hart werdende Schicht mit Stangen durchstoßen und läßt so die Feuchtigkeit austreten.

Die schlechteste <Eiche> sowohl für Kohle als auch für Bauholz ist die sogenannte *haliphloios*, an der die Rinde wie auch der Stamm sehr dick und meistens hohl und schwammig ist. Als einzige Art fault sie, solange sie noch am Leben ist. Ja, sie wird auch sehr oft vom Blitz getroffen, obgleich sie durch ihre Höhe nicht hervorragt. Deshalb ist es auch nicht gestattet, ihr Holz beim Opfer zu verwenden. Sie hat selten Eicheln, und wenn sie welche getragen hat, sind sie bitter, so daß sie kein anderes Tier anrührt, als die Schweine, und nicht einmal diese, wenn sie anderes Futter haben. Es gibt noch einen weiteren Grund, sie bei religiösen Handlungen auszuschließen, nämlich daß ihre Kohle beim Opfer erlischt.

Glans fagea suem hilarem facit, carnem cocibilem ac levem et utilem stomacho; iligna suem angustam, nitidam, strigosam; ponderosam querna, diffusam, gravissima et ipsa glandium atque dulcissima. proximam huic cerream tradit Nigidius, nec ex alia solidiorem carnem, sed duram. iligna temptari sues, nisi paulatim detur. hanc novissimam cadere. fungosam carnem fieri aesculo, robore, subere.

25

Quae glandem ferunt, omnes et gallam alterisque annis glandem, sed gallam hemeris optimam et coriis perficiendis aptissimam, similem huic latifolia, sed leviolem multoque minus probatam. fert et nigram (duo enim genera sunt); haec tinguendis lanis utilior. nascitur autem galla sole de geminis exeunte erumpens noctu semper universa. crescit uno die candidior et, si aestu excepta est, arescit protinus neque ad iustum incrementum pervenit, hoc est ut nucleum fabae magnitudine habeat. nigra diutius viret crescitque, ut interdum mali compleat magnitudinem. optima Commagena, deterrima ex robore. signum eius quod cavernae tralucent.

IX

26

27

Robur praeter fructum plurima et alia gignit. namque fert et gallae utrumque genus et quaedam veluti mora, ni distarent arida duritie, ple-

X

28